

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1857

140 (21.11.1857)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 140.

Samstag, den 21. November

1857.

[686]

N^{ro}. 15,772. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden benachrichtigt, daß Tagfahrt zur Aushebung der Konstriptionspflichtigen auf

Die Konstription pro 1858 betreffend.

anberaumt ist.

Samstag den 19. Dezember, Vormittags 8 Uhr,

Die Bürgermeister haben dies den Pflichtigen zu eröffnen mit dem Anfügen, daß dieselben pünktlich um diese Zeit im Rathshaus dahier sich einzufinden haben.

Die Bürgermeister haben ebenfalls zu erscheinen, auch diejenigen Eltern oder Pfleger zum Erscheinen aufzufordern, welche Gründe des etwa entschuldigenden Ausbleibens eines Konstriptionspflichtigen vorzutragen haben.

Ueber die Eröffnung dieser Verfügung an die Konstriptionspflichtigen ist unfehlbar innerhalb 14 Tagen Bescheinigung anher vorzulegen und darin zu bemerken, ob die Vorladung dem Pflichtigen selbst oder seinem Vater oder Pfleger eröffnet worden ist.

Sinsheim, den 16. November 1857.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

Laur.

Gantedikt.

[688] N^{ro}. 1832. Sinsheim. Ueber die Verlassenschaft des Schreiners Philipp Konrad Bopp von Baldangelloch haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtigtellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag den 1. Dezember, Vormittags 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unteryfandrechte zu bezeichnen und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Vor- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Massenpfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des

Vorzugsvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen keitretend angesehen werden.

Sinsheim, den 14. November 1857.

Großherzoglich bad. Amtsgericht.
v. Rottek.

[689] Rappenaу.

Bekanntmachung.



dahier am

Mittwoch den 9. Dezember d. J.,

Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhause versteigert:

Haus und Gebäude.

1.

Lar.

18 Ruthen Hofraithe worauf ein ein-

stöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stall und Schweinfällen, Alles unter einem Dach an der Salinenstraße mit 3 Brtl. 5²/₁₀ Ruth. beim Haus, Aker 1800 fl.

32²/₁₀ Ruthen Platz und Garten worauf ein einstöckiges von Stein erbautes Wohnhaus sammt Balkenkeller und Viehstall, an der Salinenstraße

800 fl.

zusammen 2600 fl.

Rappenaу, den 16. November 1857.

Das Bürgermeisteramt.

Rothenhöfer.

Meßger, Rathschrb.

Lehrlings-Gesuch.

[684] Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann kann alsbald in mein Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft in die Lehre treten.

Julius Heinsheimer
in Eppingen.

Eröffnung des badischen Landtags.

Karlsruhe, 19. Nov. Heute Mittag 1/2 12 Uhr wurde der Landtag in der durch das Programm vorgezeichneten Weise feierlich eröffnet. Se. Königl. Hoh. der Großherzog wurden beim Eintritt in den Saal mit einem dreimaligen begeisterten Hoch empfangen; ebenso Ihre Königl. Hoheiten die Großherzoginnen Luise und Sophie, sowie Ihre Großh. Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm, Höchsthochweldche der Eröffnungsfeier in der Großh. Hofloge beizuwohnen geruhten. Auch das diplomatische Korps war anwesend. Zur Seite Er. Königl. Hoh. des Großherzogs bemerkte man Se. Großh. Hoheit den Herrn Markgrafen Maximilian. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hielten vom Throne herab folgende Rede:

„Edele Herren und liebe Freunde!

Bei Eröffnung dieses Landtags sage Ich Meinen getreuen Ständen ein herzlich willkommen, im festen Vertrauen, daß der Geist der Vaterlandsliebe und der gesetzlichen Ordnung, wie er während der vorigen Versammlung waltete, auch auf dieser ruhen wird.

Stets haben Fürst und Volk im badischen Lande Freude und Leid mit inniger Gegenseitigkeit getheilt. Seit unserem letzten Zusammensein ist dieses Band noch fester geschlungen worden durch den Segen, der Mir, Meinem Hause und Meinem Lande in des Himmels reichen Gaben geschenkt worden.

Lassen Sie Mich vor Allem auch in Ihrer Mitte dem Allmächtigen den Dank für die Gnade darbringen, deren Er Mich würdigte, indem Er Meine Verbindung mit Meiner innigst geliebten Gemahlin segnete und Mein Glück durch die Geburt eines Sohnes und Thronfolgers erhöhte. Mögen die treuen Wünsche, welche aus allen Theilen den Landes dem Kinde entgegengebracht wurden, sich erfüllen. Ich bitte Gott um Erleuchtung, auf daß es Mir gelinge, Meinen Sohn zu einem weisen und gerechten Fürsten zu erziehen.

Die Verbindung Meiner vielgeliebten jüngsten Schwester mit einem edlen Fürsten aus Kaiserlichem Hause hat Mich, die Meinen und das Land mit herzlichster Freude erfüllt. Möge dem theuern Paare das vollste Maß häuslichen Glückes zu Theil werden.

Von Meinem Rechte Gebrauch machend und in Erfüllung

Meiner Pflichten gegen das Land und gegen Meine Familie habe Ich die Großherzogliche Würde angenommen und auch bei diesem Anlasse mit erneuerter Dankbarkeit die getreuen Gesinnungen Meines Volkes anerkannt.

Die Fortdauer des Friedens, gesetzliche Ordnung und reiche Ernten haben den Wohlstand des Landes und die Staatsfinanzen so gehoben, daß diese Mittel bieten, das zu anderen Zeiten und unter anderen Verhältnissen geregelte Einkommen der Beamten des Staates mit den gesteigerten Preisen der Lebensbedürfnisse in das Gleichgewicht zu setzen, wie nicht minder zu gemeinnützigen Anlagen für Förderung von Wissenschaft und Kunst, für Handel, Gewerbe und Landbau Ersparnisse zu erndöglichen.

Zu besonderer Befriedigung gereicht es Mir, daß die während des letzten Landtags erhöhten Anforderungen an die Steuerkräfte des Landes nunmehr überflüssig sein werden.

Die seit lange beabsichtigte Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung war so weit vorbereitet, daß sie ohne erhebliche Störungen in Vollzug gesetzt werden konnte.

Gerne nehme Ich stets darauf Bedacht die Beziehungen zu pflegen und zu vermehren, welche Mich mit Meinen deutschen Bundesgenossen vereinigen. Ich habe daher auch dem Vertrage Mich angeschlossen, welcher zur weiteren Ausbildung des deutschen Münzwesens zwischen den Staaten des Zollvereins und dem Oesterreichischen Kaiserstaate vereinbart worden ist. Es soll Ihnen wegen dieses Vertrages Mittheilung gemacht werden.

Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle lassen Mich ein baldiges, den Interessen des Staates und der Kirche entsprechendes Ergebnis hoffen.

Meine besondere Aufmerksamkeit habe Ich der Förderung nützlicher und wünschenswerther Verkehrsmittel des Landes zugewendet. Wichtige Vorlagen über Vervollständigung unserer Eisenbahn-Verbindungen werden an Sie gelangen. Ich vertraue, daß Sie bei deren gründlicher Berathung gleichmäßig die Interessen des Verkehrs und die Mittel abwägen werden, welche zu deren Befriedigung erforderlich sind.

Die üblichen Vorlagen über den Staatshaushalt der jüngsten Vergangenheit und der nächsten Zukunft, sowie verschiedene Gesetzesentwürfe werden Ihrer Prüfung unterbreitet werden.

Beginnen Sie, edle Herren und liebe Freunde, nunmehr Ihre Arbeiten und vollenden Sie dieselben zum Wohle des Vaterlandes."

Nachdem sodann die neu eingetretenen Mitglieder beeidigt waren, erklärte der Präsident des Großh. Ministeriums des Innern, Staatsrath Frhr. v. Stengel, den Landtag im Namen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs für eröffnet. Beim Austritt höchstselben aus dem Saal erscholl abermals ein jubelndes dreimaliges Hoch, wie bei dem Eintritt.

Heute Nachmittag war aus Anlaß der Eröffnung des Landtags große Cour und Galatabel am großh. Hof, zu welcher sämtliche Mitglieder des Landtags eingeladen waren.

Bur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 19. Nov. Durch allerhöchste Ordre Nr. 81 wird nachgenannten Offizieren die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihnen von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen verliehenen Ordens der Ehrenlegion ertheilt, und zwar: dem Generalleutnant v. Porbeck für das Großoffizierskreuz und dem Oberstleutnant v. Wechmar für das Offizierskreuz dieses Ordens.

Karlsruhe, 17. Nov. Bei der Einweihungsfeier des evangelischen Diakonissenhauses sind an Opfern 204 fl. 26 kr., an Altren 80 fl., an Geldgeschenken 301 fl. 42 kr. gespendet worden; Ungenannte stifteten die Orgel, eine Prachtbibel und

Vorhänge, die Thurmuh, 103 fl. 33 kr. für Herstellung derselben und für Schlagglocken; die Schülerinnen der höheren Töchterchule schenkten 10 fl. 48 kr., und jene des Instituts Donack 7 fl. 30 kr. zur Ausschmückung der Kapelle, und an Bettgeräthen wurden dankenswerthe Gegenstände der Anstalt gewidmet. — Der katholische St. Vincentius-Verein hat nunmehr für den beabsichtigten Neubau eines Vincentiushauses einen Bauplatz käuflich erworben. Dasselbe soll hiernach neben dem Waisenhaus zu stehen kommen, und von diesem nur durch den Weg, der nach Beiertheim führt, getrennt sein; der Bau soll im Frühjahr begonnen werden.

Aus dem untern Neckarthale, 17. Nov. Im klippreichen Flußbette des Neckars werden im sog. Steingerümpel oberhalb der Heidelberger Brücke jeden Tag noch Felsen gesprengt, welche bekanntlich der Schifffahrt hemmend und gefahrdrohend in den Weg traten. Der niedrige Wasserstand ist dieser Arbeit sehr förderlich, und man ist der großh. Wasser- und Straßenbau-Direktion zu Dank verpflichtet, daß sie sich endlich entschlossen hat, diese so nothwendige Klärung und Reinigung des untern Neckarbettes mit Energie betreiben zu lassen.

Vom Neckar, 17. Nov. Aus den zahlreich in unsern Gegenden bestehenden, besonders kleinen Cigarrenfabriken werden immer mehr Arbeiter entlassen, und nur in größeren Fabriken finden dieselben noch anhaltend Arbeit. So empfindlich dieses für viele arme Familien ist, so ist es auf der andern Seite für die Landwirth nicht ohne Vortheil. Diese konnten nämlich in den letzten Jahren oft selbst gegen mehr als gewöhnlichen Tagelohn keine Tagelöhner bekommen. Alles drängte sich nach den Cigarrenfabriken, eingedenk des Spruches: "Wickel machen, Cigarren messen, lehren Armuth bald vergessen." Jetzt ist Das anders. Viele unthätig gewordene Hände nehmen dermalen gern bei Bauern Arbeit. Der neue Tabak hat noch immer keinen Preis. Die Fabrikherren zeigen aber um so weniger Lust, sich jetzt große Vorräthe anzuschaffen, als neben manchen andern Waaren es auch besonders Cigarren sind, welche schon als verkauft angesehen, aus Amerika wieder zurückgeschickt werden. Daß der Preis derselben dadurch heruntergedrückt wird, bedarf einer besondern Erwähnung nicht.

Freiburg, 17. Nov. Das Festgeschenk, welches der grundherrliche Adel Badens aus Anlaß der hohen Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs Friedrich und der Frau Großherzogin Luise zu geben bestimmte, ist nunmehr vollendet und steht als herrliches Meisterwerk der Kunst da. — Die Festgabe der hiesigen Stadt, ein Fenster mit Glasgemälden, ist nun ebenfalls vollendet und wird nächster Tage zur Ansicht in der Kunsthalle ausgestellt.

Aus dem Seekreis, 17. Novbr. Die Aussichten des Holzhandels für das nächste Frühjahr werden fortwährend günstiger. Es sind wieder Agenten französischer Häuser eingetroffen und haben mit württembergischen und badischen Holzhändlern Afforde für Lieferungen von Langholz und Schnittwaaren in hohen Beträgen abgeschlossen. Ueberhaupt ist die Beforgnis, es möchte unser Holzhandel den Absatzweg nach Frankreich verlieren, unbegründet. — Getreidehändler aus der Schweiz, welche vor einiger Zeit ihre Ankäufe auf bayrischen Märkten machten, finden sich jetzt wieder auf unsern größern Fruchtschranen ein, so daß die Früchte etwas im Preise angezogen haben. Starke Nachfrage ist besonders nach Haber.

Mainz, 19. Nov. Unsere Stadt ist von einem fürchterlichen Unglück heimgesucht worden. Gestern Nachmittag erfolgte die Explosion des außerhalb des Gauthors auf dem kleinen Kästrich gelegenen Pulverthurms und richtete gräßliche Verwüstungen an. Die verursachte Zerstörung ist kaum zu beschreiben; die Häuser in der Gaugasse sind theils zusammengeworfen, theils die Dächer übereinander geschoben; die umgestürzte Mauer am Kästrich hatten die unten liegenden Ge-

bäulichkeiten verschüttet. Die Kraft des explosirenden Pulvers trieb die Quadersteine wie Schrotkörner in die Luft. Wie viel Menschenleben zu beklagen sind, konnte noch nicht angegeben werden; eben so ungewiß ist man noch über die Ursache dieses fürchterlichen Unglücks. Ein große Anzahl Menschen ist verwundet. Häuser auf ziemliche Entfernung haben Schaden genommen; die Fensterscheiben sind in der Stadt beinahe durchgängig zersplittert. Den Knall hörte man Meilen weit und in Flörsheim spürte man die Erschütterung. Nach spätern Gerüchten hätte sich der Thurm der St. Stephans-Kirche in Mainz, welche Kirche dem aufgeflogenen Pulverthurm zunächst liegt, gesenkt. Ueberall herrscht noch jetzt die größte Bestürzung. Das Arbeiterlokal des „Mainz. Anzeig.“ befindet sich in solch verwüstetem Zustande, daß die gestrige Nummer nicht erscheinen konnte.

Frankfurt, 19. Nov., 5 Uhr Nachmittags. (Fr. Anz.) In Folgendem geben wir eine Zusammenstellung einer Reihe von Notizen, wie solche uns von einem heute früh nach Mainz entsendeten Berichterstatter im Laufe des Tages zugekommen sind. Sie enthüllen uns ein Bild, so gräßlich und grauenvoll, daß wir nur mit dem herzlichsten, innigsten Bedauern unserer rheinischen Nachbarstadt und ihrer unglücklichen Bewohner gedenken können und selbe der wärmsten Theilnahme aller unserer Leser bestens empfohlen halten möchten. — Lassen wir nun den Referenten sprechen: „Der in die Luft geflogene Thurm stand auf dem höchsten Punkte der Stadt im alten Kästrich. Im Momente der Explosion überschüttete ein Regen von Steinen und Baumaterial weithin die Stadttheile bis zum Rheine, allenthalben Schaden an Gebäuden und Personen verursachend. Nicht allein hier, nein, bis auf 1 St. Weges sind in allen Ortschaften die Fensterscheiben zerschlagen, hier in der Stadt vielfach auch die Fensterrahmen sammt Bekleidungen. Das gilt jedoch nur von den entfernteren Straßen, am Thiermarkt, aufwärts sind die Beschädigungen viel bedeutender, auf der obern Gaugasse und obern Kästrich die Dächer fast aller Häuser entführt, in letzterem Quartier fast sämtliche Häuser eingestürzt und die gerade anwesenden Bewohner begraben! Auf dem Plage vor dem beregten Magazine exercirten gerade Abtheilungen preuß. Artillerie und Infanterie, wovon, als in unmittelbarer Nähe, eine Menge getödtet, oder doch schrecklich verwundet wurden. Von Civilpersonen sind angeblich bis 11 Uhr Vormittags 15 als Leichen, viele andere in kläglichem Zustande hervorgeholt. Die Rettungsversuche, welche mit allergrößter Vorsicht von den Truppen gemacht werden, wurden die ganze Nacht fortgesetzt und bis jetzt keinen Augenblick unterbrochen und hatte man bereits die Genugthuung, eine verschüttete Frau nach achtständigem Todeskampf lebend aus dem Schutte auszugraben. Die Umgegend des Schauplazes der Catastrophe ist streng abgesperrt. — Ueber die Entstehung des unheilvollen Ereignisses kann nichts Verlässliches angegeben werden; daß man sich mit allen möglichen und unmöglichen Details trägt, ist begreiflich. Von Kirchen sind hauptsächlich St. Stephan, in der die Orgel, alle Fenster und das Dach zertrümmert sind, und die Emeranz-, sowie die Quintius-, Johannis-, Liebfrauen- u. Kirchen mehr oder minder stark beschädigt. — Die gestern aus Vorsicht unterbrochene Gasbeleuchtung wird heute wieder in Gang gesetzt. — (Nachschrift: Von preussischem Militär sollen bis gegen Mittag ca. 70 Mann todt sein, Zuverlässiges läßt sich begreiflicher Weise noch nichts geben.) — Noch vor wenigen Tagen sollen in dem aufgeflogenen Thurm große Massen Pulver gelegen, indessen in die Vorwerke geschafft worden sein, so daß wahrscheinlich etwas über 200 Str. explodirten. — Der in's Café des Paris geschleuderte Stein schlug durch's Dach fast zwei Stockwerke durch. — Von Frankfurter Einwohnern, die heute Mainz besuchten, wird uns mitgetheilt, daß man in den dortigen Straßen überall Verbundenen und Verwundeten

begegnet, was theilweise auch davon herrührt, daß beim Eintritt der Katastrophe, in der Meinung es sei ein Erdbeben, Alles auf die Straßen eilte und dort den centnerschweren Steinen u. ausgefetzt war. Ein solcher Stein schlug in ein Bäckerhaus und tödtete ein in der Wiege liegendes Kind. — Die dortigen Aerzte haben so viel zu thun, daß Zuzug von Außen äußerst erwünscht käme. Ebenso ist nach allen Seiten nach Fensterglas geschrieben. Selbst in Viebrich sind sämtliche Fenster des Schlosses zertrümmert. Häuser, Straßenpflaster und Bäume sind sämmtlich von einem weißlichten Staub bedeckt, was dem Ganzen einen seltsamen, unheimlichen Aublick gewährt. — P. S. Nach der „Fr. P.“ soll man 45 Tödtete und etwa 400 Verwundete zählen.

Die „Wrh. Ztg.“ schreibt aus Wiesbaden, 18. Nov.: Eine heftige Erschütterung, begleitet von zwei donnerähnlichen Schlägen, erschreckte heute Nachmittag unsere Residenz; in vielen Häusern sprangen die Fensterscheiben; man hielt es Anfangs für ein Erdbeben, bald kam indeß die Nachricht von einer Pulver-Explosion in Mainz. — Bergleute in Dörsheim verspürten unter der Erde eine gewaltige Erschütterung.

Bayreuth. Das Todesurtheil gegen den Weber Drechsel ist vom König in Kettenstrafe umgewandelt.

Köln. Gegen die Wittwe Brückmann ist nunmehr auch der Verdacht rege geworden, daß sie nicht nur ihr Kind und ihren Mann, sondern auch ihren Vater und eine andere Mannsperson durch Gift aus der Welt geschafft hat. Die betreffenden Leichnamen werden ausgegraben und chemisch geprüft werden.

Aus Westphalen. In dem Städtchen Hörter sind lezt hin 14 Häuser, in Warburg 23 abgebrannt.

Magdeburg, 16. Nov. Auf dem hiesigen Magdeburger Leipziger und Potsdamer Bahnhof ist man jetzt ähnlichen Veruntreuungen auf die Spur gekommen, wie sie vor einiger Zeit auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn und jüngst in einer schlesischen Geschirz-Eisengießerei entdeckt worden sind. In Folge eines anonymen Schreibens hat man nämlich Eisenbahnarbeiter dabei ertappt, wie sie zur Nachtzeit die auf dem Bahnhofe befindlichen Güterwagen mittelst Nachschlüssel geöffnet und b. stehlen haben. In Buckau wurde das Versteck aufgefunden, in welchem die gestohlenen Gegenstände, Zucker, Kaffee, Thee, Rum, Luch, Tabak, Cigarren u. aufgespeichert lagen, zu deren Fortschaffung ein zweispänniger Wagen requirirt werden mußte. Wie viel Köpfe diese Diebesbande unter den Arbeitern zählt, und wie lange sie schon ihr Wesen getrieben hat, wird erst die Untersuchung herausstellen können.

Paris, 15. Nov. Die Nachrichten aus Fabrikstädten in der Provinz lauten sehr ungünstig. Es ist dort gerade kein Ueberfluß an Waaren, aber die Fabrikanten haben wegen Mangels an Geld entweder einen Theil ihrer Arbeiter entlassen, oder die Arbeitszeit und den Lohn verkürzt. Hier ist man dieserhalb sehr besorgt, da der Winter vor der Thür ist. Der hiesige Detail-Handel geht ebenfalls sehr schlecht. Die großen Magazin-Besitzer haben nur sehr geringe Ankäufe gemacht; sie setzen auch fast gar nichts ab, da viele Leute, und besonders die kleinen Rentiers, sparen, weil das starke Fallen aller Werthpapiere und auch sonstige Verluste der Börse ihr Vermögen bedeutend verkleinert hat.

London, 18. Nov. Prinz Friedrich Wilhelm ist gestern in Windsor angekommen.

In Sebastopol ist es den amerikanischen Tauchern und Ingenieuren bereits gelungen, ein Linienschiff, ein anderes Fahrzeug und sehr viel Material aus der Tiefe zu heben.

Nordamerika. Die verschiedenen politischen Parteien werfen sich gegenseitig vor, an der Geldkrisis Schuld zu sein. Nach der „N. Y. Post“ predigte kürzlich ein Pfarrer über die harten Zeiten und empfahl dringlichst Ersparnisse und Entbehrungen. Sofort nahm die Congregation den Pfarrer beim Wort und setzte seinen Gehalt von 1000 auf 600 Doll. herab.

— Die „N. J. Hblsz.“ schreibt, im Nordwesten hätten die Kaufleute ein förmliches Schutz- und Trugbündniß gegen ihre Gläubiger geschlossen; in St. Paul, St. Anthony und Minneapolis sei eine allgemeine Zahlungseinstellung beschlossen und die Advokaten hätten sich verpflichtet, keine Klage gegen jene anzunehmen. Warum denn nicht gleich jedem Gläubiger den Revolver vor die Brust gesetzt?!

Die maskirte Dame.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

„Nein! warten Sie, ich bitte,“ erwiderte sie schnell und nöthigte mich höflich, mich wieder zu setzen; „wir sind noch nicht zu dem Hauptpunkte gekommen. Sie erwähnten eine harte Nothwendigkeit. Es ist allerdings hart für einen Mann, wie Sie, jung, ehrgeizig und voll von Hoffnung, unter dem Joche drückender Sorgen und Verlegenheiten zu seufzen. Ich besitze, wie ich schon sagte, den Zauberstab, sie zu verschonen. Was sagen Sie zu dreißigtausend Pfund?“

Dreißigtausend Pfund! Ich fuhr auf, als ob dicht an meinem Ohr eine Kanone abgefeuert wäre, wie ich von diesem immensen Vermögen hörte. Wahrscheinlich schnitt ich ein recht dummes Gesicht, denn die Dame fuhr fort:

„Ich bitte Sie, nicht an der Wahrheit meiner Aussage zu zweifeln. Ich bin bereit, Ihnen auf der Stelle jeden möglichen Beweis über meine Verhältnisse zu geben; Sie werden sich dann vielleicht überzeugen, daß ich eher noch etwas weniger, als die Wirklichkeit ist, angegeben habe.“

„Aber gültiger Himmel!“ rief ich, dreißigtausend Pfund, das ist ja ein Vermögen, das Ihnen eben so viele Männer zu Füßen legen könnte. Warum suchen Sie denn einen Gatten auf diese Weise, da Sie unter den Besten und Ausgezeichnetsten freie Wahl haben könnten?“

„Sie hatten Ihre Gründe; kann ich nicht auch die meinigen haben?“ flüsterte sie ganz leise und verschämt.

Ach, nun erkannte ich ihre Gründe nur zu deutlich! Was für ein Ungeheuer mußte sie sein, wenn selbst dreißigtausend Pfund ihr nicht Jugend und Schönheit verleihen konnten? Aber obgleich ich mich in einem wahrhaften Wirbel von Aufregung befand, zwang ich mich doch, mit angenommener Ruhe zu sagen:

„Ich glaube, mir Ihre Gründe vorstellen zu können, Madame; darf ich meine Ansicht sagen?“

„Sprechen Sie, mein Herr, es nützt Nichts, ein Geheimniß aus Etwas zu machen, was doch im nächsten Augenblick enthüllt werden muß.“

„Sie wünschten,“ fuhr ich fort, „bei unserer ersten Zusammenkunft maskirt zu sein. Vielleicht mißtrauen Sie Ihrer Schönheit!“

„Meiner Schönheit? O mein Herr, zwingen Sie mich nicht zu einem schmerzlichen Bekenntniß. Ich bin nicht hübsch.“ Sie that diese Aeußerung mit einem Senfzer, der mehr sagte, als ihre Worte.

„Niemand kann in eigener Sache Richter sein. Es gibt eine Schönheit, die nicht auf der Gesichtsbildung beruht, sondern auf dem Geist, und die das Siegel ihres göttlichen Ursprungs und des Adels auch einem nicht schönen Gesichte aufdrückt. Warum wollen Sie die Entscheidung nicht mir überlassen, indem Sie die neidische Maske abnehmen?“

„Nein, nein; ich kann es nicht;“ war ihre Erwiderung in einem bestimmten Tone. „Sie werden mein Gesicht nicht eher sehen, als bis Alles unter uns entschieden ist, ja oder nein. Was Sie sagten, könnte wahr sein, wenn — ich jung wäre.“

„Also nicht jung?“ fragte ich in klagendem Tone, um doch Etwas zu sagen.

„Nein, mein Herr, die Tage meiner Jugend kommen mir wie ein Traum vor.“

„In dieser Angelegenheit sind die persönlichen Ansichten auch sehr verschieden,“ erwiderte ich lebhaft; „was Sie nicht jung nennen, ist vielleicht nur ein reiferes, gesetztes Alter, wo solide und achtungswerthe Eigenschaften ein reicher Ersatz sind für die vorübergehenden und immer zweifelhaften Reize der Jugend.“ — Man sieht aus dieser Antwort, welche tiefe Wurzeln die dreißigtausend Pfund in meinem Gemüthe geschlagen hatten, und wie entschlossen ich war, sie bis aufs Aeußerste zu vertheidigen.

„Was nennen Sie ein reiferes, gesetztes Alter?“ fragte sie so leise, daß ich es kaum verstehen konnte.

Ich zögerte einen Augenblick mit der Antwort: „Ich habe sehr lebenswürdige Damen gekannt, welche die mittlere Lebensperiode, zwischen Dreißig und Vierzig, erreicht hatten.“

Ein lautes „Ach!“ des Kummeres tönte in mein Ohr, und ich kann nicht läugnen, daß mich bei diesem „Ach!“ ein Schauer überlief.

„Ich will Sie nicht täuschen,“ flüsterte die Dame im Tone der Verlegenheit und des Schamgefühls; „verdoppeln Sie die Dreißig, dann haben Sie mein Alter.“

Ein Blickstrahl hätte mich nicht mehr erschrecken können: „Was? sechszig?“ rief ich und sprang auf.

„Ja, mein Herr, schon sechszig Sommer habe ich gesehen; und wenn ich Ihnen noch sage, daß ich Wittwe bin, so wissen Sie genug, um für oder gegen mich zu entscheiden.“

„Ja, ich weiß genug,“ sagte ich bitter, „um einzusehen, daß mein thörichter Schritt uns Beiden eine peinliche Scene verursacht hat. Es wird das Beste sein, schnell zur Entscheidung zu kommen. Ich fürchte, Madame, daß die Verschiedenheit unferes Alters ein unübersteigliches Hinderniß zwischen uns ist. Da wir glücklicher Weise mit unsern Absichten und Verhältnissen gegenseitig unbekannt sind, so können wir uns trennen und Alles, was vorgegangen ist, vergessen.“

„Nicht so, mein Herr,“ sagte sie ernst und fest, „ich bin keineswegs geneigt, Sie so leicht zu entlassen. Sie haben mich veranlaßt, diesen thörichten Schritt zu thun, der mich in Ihren und in meinen eigenen Augen compromittiren muß. Ich habe ein Recht zu verlangen, daß Sie in dieser Angelegenheit, die auch die meinige ist, nicht mit leidenschaftlicher Hast, sondern nur nach ruhiger Ueberlegung entscheiden. Ich will Ihnen bis morgen um diese Stunde Zeit geben, da werde ich Ihre endliche Entscheidung erwarten.“

„Und wenn sie verneinend ausfällt?“

„So werde ich mich beruhigen. Sie werden also kommen? Ich verlange Ihr Versprechen, daß Sie kommen wollen.“

„Auf meine Ehre,“ sagte ich und eilte fort.

(Schluß folgt.)

Rechnungsräthsel.

Es wurde Jemand gefragt, wie alt er sei? Und er antwortete, wäre ich noch einmal so alt, als ich wirklich bin, so hätt' ich eben soviel über 100 Jahre, als mir jetzt noch davon abgehen. — Wie alt war dieser Mann?

Frucht - Mittelpreise.

Heilbronn, 18. Nov. Weizen 14 fl. 28 fr., Kernen 13 fl. 30 fr., Gerste 9 p. 57 fr., Dinkel 6 fl. 22 fr., Haber 6 fl. 56 fr.

Frankfurter Course.

Pistolen	9. 36-37	20-Frank-Stücke	9. 18½-19½
do. Preuß.	9. 54-55	Engl. Sovereins	11. 44-48
Holl. 10fl.-Stücke	9. 41½-42½	5-Franken-Thaler	2. 20½
Hanndukaten	5. 30-31	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44¼-45